



WACHSTUM

Der Versicherungsplatz Liechtenstein wächst seit sieben Jahren und dürfte auch weiterhin wachsen. **11**



WETTBEWERB

Fonds made in Liechtenstein werden via EU-Pass europaweit vertrieben und der Wettbewerb wächst. **13**



BOOM

Der US-Flugzeughersteller Boeing hat im vergangenen Jahr so viele Aufträge erhalten wie nie zuvor. **15**



TALFAHRT

Schlechte Arbeitsmarktdaten aus den USA schickten die Schweizer Aktien auf Talfahrt. **16**

NEWSMIX

Überraschend viele Amerikaner ohne Arbeit

WASHINGTON – In den USA ist die Arbeitslosenquote im Dezember überraschend kräftig auf den höchsten Stand seit zwei Jahren gestiegen. Die Quote kletterte von 4,7 Prozent im Vormonat auf 5,0 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten nahm nur schwach zu. Ökonomen hatten im Durchschnitt nur mit einer Quote von 4,8 Prozent gerechnet. Insgesamt waren 7,7 Millionen und damit 474 000 Menschen mehr als im Vormonat ohne Arbeit. Zugleich ist aber auch die Zahl der Beschäftigten (ausserhalb der Landwirtschaft) im Dezember gestiegen. Insgesamt hatten 146,2 Millionen Menschen und damit 18 000 mehr als im Vormonat eine Arbeitsstelle. Dies ist allerdings der niedrigste Anstieg seit vier Jahren. (sda)

Teuerung in Eurozone ungebremst fortgesetzt



BRÜSSEL – Die Teuerung in der Eurozone hat sich zum Jahresende 2007 ungebremst fortgesetzt. Das Europäische Statistiktamt Eurostat schätzte die jährliche Inflationsrate für Dezember am Freitag auf 3,1 Prozent. Die Preissteigerung lag damit auf dem Rekordniveau vom November. Damals errechneten die Statistiker bereits den höchsten Stand seit Mai 2001. Vor allem Benzin und Nahrungsmittel trieben die Preise in die Höhe. Damit übertrifft die Inflation in den bisher 13 Ländern der Eurozone erneut die Warnschwelle der Europäischen Zentralbank (EZB) von 2,0 Prozent deutlich. Nur bei Raten um diesen Wert herum gelten die Preise nach Lesart der EZB als stabil. Am 16. Januar will Eurostat detaillierte Werte für Dezember vorlegen, die aber nahe der Vorabschätzung liegen dürften. Die anschließende Inflationsschätzung für Januar soll dann erstmals die neuen Euroländer Zypern und Malta mit einschliessen. (sda)

Bankenaufsicht soll mehr Kompetenzen erhalten

LONDON – Grossbritannien will als Konsequenz aus der Krise der Hypothekenbank Northern Rock die Finanzaufsicht stärken. Dadurch solle sichergestellt werden, dass die Behörden bei vergleichbaren künftigen Fällen rechtzeitig eingreifen könnten. So solle die Finanzaufsicht weitergehende Befugnisse bei der Überwachung der Liquidität und der Eigenkapitalausstattung der Banken bekommen, sagte Finanzminister Alistair Darling der «Financial Times» vom Freitag. Bislang liegen Teile der Kompetenzen neben dieser Behörde auch beim Finanzministerium und der britischen Zentralbank. (sda)

Coach der Risiken

Stephan Ochsner: Finanzmarktaufsicht macht internationale Spielregeln klar

VADUZ – Eine moderne Finanzmarktregulierung stellt die Sicht der Risiken ins Zentrum und stärkt den Finanzplatz. «Wir sind heute in der Lage, wesentlich professioneller zu beaufsichtigen als noch vor ein paar Jahren», sagt Stephan Ochsner, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Finanzmarktaufsicht FMA.

• Kornelia Pfeiffer

«Volksblatt»: Herr Ochsner, Finanzskandale wie die um BAWAG, Siemens, Hypo Alpe Adria Bank haben auch Liechtenstein berührt. Hat es 2007 Sanktionen gegeben?

Stephan Ochsner: Zunächst muss ich klarstellen, dass alle genannten Beispiele ihren Ursprung im Ausland hatten, also nicht als liechtensteinische Finanzskandale gelten. Soweit ein Bezug zu Liechtenstein bestand, hat die FMA ermittelt. Dabei hat es schliesslich auch Sanktionen gegeben.

Wo haben Sie 2007 Krallen gezeigt?

Wir haben zum Beispiel im Sorgfaltspflichtbereich in etlichen Fällen eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet. Dazu kamen einige Anzeigen in Fällen, in welchen jemand ohne Bewilligung tätig wurde.

Was hat die FMA bisher bewirkt?

Die Aufsichtstätigkeit ist konsequenter geworden und hat an Glaubwürdigkeit gewonnen. Wir sind heute in der Lage, wesentlich professioneller zu beaufsichtigen als noch vor ein paar Jahren. Diese Entwicklung ist mit Sicherheit im Interesse des Finanzmarktes Liechtenstein.



Stephan Ochsner: Globalisierung bringt Angleichung der Rechtsordnungen mit sich. Wer wettbewerbsfähig bleiben will, muss sich anpassen.

Die FMA sieht sich als Coach. Wie coachen Sie?

Es existiert in Liechtenstein (noch) keine reichhaltige Aufsichtspraxis, an welcher sich die Finanzintermediäre orientieren können. Dies erschwert die Auslegung von Gesetzen, für die Anwender wie für die FMA. Falls es für den Anwender nicht klar war, wie das Gesetz nach Meinung der FMA anzuwenden gewesen wäre, verzichteten wir auf eine Sanktion. Wir stellen aber über die direkte Kommunikation, eine Verfügung oder eine Mitteilung klar, wie wir das Ge-

setz in Zukunft auslegen werden. Dann sind die Spielregeln bekannt.

Das «neue Grundgesetz» für die Finanzbranche in der Europäischen Union, kurz MiFID, verspricht mehr Transparenz und Anlegerschutz. Stimmen Sie dem zu?

Im Grundsatz stimme ich dem zu, die Frage ist nur, welchen Preis die Banken und Vermögensverwalter und damit auch die Kunden dafür bezahlen.

Manche sagen, das Liechtenstein-

Modell für MiFID sei zu bankenfreundlich?

Ich kann die Frage nur aus aufsichtsrechtlicher und nicht aus zivilrechtlicher Sicht beantworten. Hier wurde die EU-Richtlinie umgesetzt und dabei wurden natürlich die Freiräume genutzt, welche die Richtlinie bot. Zu bankenfreundlich ist dies mit Sicherheit nicht.

Sie vergeben Lizenzen, so auch für Vermögensverwalter mit EU-Pass – ein Zukunftsmodell?

Absolut, der Europapass war ein Hauptgrund für die Schaffung dieser neuen Kategorie von Finanzdienstleistern in Liechtenstein. Das grosse Interesse aus dem In- und Ausland zeigt, dass hier weise und vorausschauend gehandelt wurde. Bis heute haben wir 90 Vermögensverwaltungsgesellschaften bewilligt.

Liechtensteiner Banken sind nicht direkt von der US-Subprime-Krise betroffen, wohl aber indirekt, wenn das zu neuen Rahmenbedingungen auf den Finanzmärkten führt. Was erwarten Sie 2008?

Die US-Subprime-Krise hat vor allem zu einem Vertrauensverlust in die Grossbanken geführt. Davon dürften die Liechtensteiner Banken profitieren, selbst wenn sich die allgemeinen Rahmenbedingungen etwas verschlechtern sollten.

2008 kommt die dritte Geldwäscherichtlinie, Schengen, ein überarbeitetes Stiftungsrecht. Heisst das, Liechtenstein muss sich weiter öffnen?

Die fortschreitende Globalisierung bringt automatisch eine Angleichung der Rechtsordnungen mit sich. Wer wettbewerbsfähig bleiben will, muss sich anpassen. Je schneller man sich darauf einstellt, desto besser.

JEDE REGULIERUNG KOMMT EINER GRATWANDERUNG GLEICH

Gäbe es eine Regulierungskommission, brächte sie Vorteile im Wettbewerb

Das Jahr 2007 brachte für den Finanzmarkt Liechtenstein erneut eine Flut von neuen Regulierungen mit sich. Nachdem im Jahr 2006 die Umsetzung der EU-Richtlinie zu Basel II auf rund 407 Seiten im Zentrum stand, war es im Jahr 2008 die Umsetzung der MiFID (Markets in Financial Instruments Directive) auf rund 100 Seiten. Von diesen neuen Regulierungen ist niemand begeistert: die Behörden nicht und erst recht nicht die Finanzmarktteilnehmer, die beide zusätzliche Lasten schultern müssen.

Trotz alledem: Internationale Standards umzusetzen, liegt im Interesse des Finanzmarktes

Liechtenstein, um dessen Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten. Jede Regulierung birgt jedoch auch die Gefahr in sich, über das Ziel hinauszuschliessen. Der Regulierungsprozess kommt damit regelmässig einer Gratwanderung gleich. Umso wichtiger ist es, dass dieser Prozess sorgfältig geplant und strukturiert durchgeführt wird.

Die Finanzaufsicht ist der Meinung, dass dieser Prozess in Liechtenstein noch verbessert werden könnte. Die FMA regt hierzu die Schaffung einer «Regulierungskommission» an. Der Vorsitz dieser Kommission müsste im Umfeld der Regierung liegen, damit die Regulierungsprojekte politisch koordiniert und gesteuert werden können. In dieser Regulierungskommission müssten die

wichtigsten Berufsverbände vertreten sein. Auch die FMA sollte in der Kommission als Experte und Aufsichtsbehörde Einsitz nehmen.

Das Ziel der Regulierungskommission könnte sein, eine strategische Gesamtplanung zu erstellen: über die Umsetzung von neuen Regulierungen für die kommenden Jahre. Damit könnte man weg kommen von Hauruck-Übungen, die aufgrund ihres ausserordentlichen Charakters noch zusätzlichen Aufwand bereiten. Berufsverbände und Finanzmarktteilnehmer wären so in der Lage, im Voraus zu planen und notwendige Ressourcen bereitzustellen.

Vor allem aber: Liechtenstein könnte Wettbewerbsvorteile erreichen, wenn es systematisch Chancen erkennt und entsprechende

Regulierungsprojekte rasch umsetzt. Zugleich liessen sich für Liechtenstein heikle Punkte in neuen Regulierungsprojekten so früh wie möglich erkennen. Ziel müsste sein, diese heiklen Punkte ausdiskutieren und politisch zu entscheiden, bevor eine Vernehmlassungsvorlage erstellt ist.

Eine solche Regulierungskommission könnte einen grossen Mehrwert für den Finanzmarkt Liechtenstein bringen. Dies auch darum, weil der Kommission bei ihrer Arbeit die Kleinheit und Flexibilität des Landes und die kurzen Wege zugute kommen würden. Dies alles würde die positive Wirkung einer Regulierungskommission noch verstärken.

Stephan Ochsner, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Finanzaufsicht FMA